

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa

Amtsblatt

Verantwortlicher
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 71.

Dienstag, 26. März 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Aufnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Freibank Gröba.

Mittwoch, den 27. März 1907, nachmittags 2 Uhr
wird Rindfleisch zum Preise von 40 Pfg. für $\frac{1}{2}$ kg verkauft.
Verkaufsmarkten werden $\frac{1}{2}$ Uhr im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 1, gegen Bezahlung ausgegeben.
Gröba, am 26. März 1907. Der Gemeindevorstand.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungsteuer-einschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.
Dessig und Rüditz, am 26. März 1907. Die Gemeindevorstände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und bez. Ergänzungsteuer-einschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmungen in § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.
Wäitzny, Richtenze und Kleinrebnitz, 26. März 1907. Die Gemeindevorstände.

Die Radfahrkarte Nr. 76 vom 20. 1. 07, auf Paul Schramm ausgestellt, ist als verloren angezeigt und wird hiermit für ungültig erklärt.
Glaubitz, am 25. März 1907. Der Gemeindevorstand.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Rordmachermeisters Ernst Paul Gustav Steinmann in Riesa ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke

der Schlußtermin
auf den 20. April 1907, vormittags $\frac{1}{2}$ 12 Uhr
vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte bestimmt worden.
Königliches Amtsgericht Riesa, den 26. März 1907. K 15/06.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Weinstubenbesizers und Delikatessenhändlers Alois Anton Stejler in Riesa ist infolge eines von dem Gemeindegeldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 11. April 1907, vormittags 11 Uhr
vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte anberaumt worden.
Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtssecretariat des unterzeichneten Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
Königliches Amtsgericht Riesa, den 26. März 1907. K 16/06.

Freibank Riesa.

Morgen Mittwoch, den 27. März d. Jhrs., von vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof rohes und gekochtes Rindfleisch zum Preise von 30 Pfg., sowie das Fleisch eines Schweines in gekochtem Zustande zum Preise von 50 Pfg. pro $\frac{1}{2}$ kg zum Verkauf.
Riesa, am 26. März 1907.
Die Direktion des Königl. Schlachthofes.

Deutsches und Sächsisches.

vom 26. März 1907.

Die Eröffnung des sächsischen Landtages ist auf den 15. Oktober festgesetzt. Die Wahlen zum Landtag werden daher voraussichtlich Mitte September stattfinden.

Zu der Reform der Ersten Kammer in Sachsen schreibt das „S. Z.“: Zu der von anderer Seite gebrachten Meldung von Vorschlägen zur Reform der Ersten Kammer, die in der letzten Sitzung des Vorstandes des Konservativen Vereins in Dresden angeregt wurden, erfahren wir von kompetenter Seite, daß eine Regierungsvorlage zur Regelung dieser Frage dem Landtage in der nächsten Session nicht unterbreitet werden wird. Die Regierung hat zurzeit absolut keine Neigung, der Frage näherzutreten, wenigstens nicht bevor die Wahlrechtsreform für die Zweite Kammer durchgeführt ist. Die Vorschläge selbst, eine Vermehrung der Ersten Kammer um 12 Mitglieder, die aus den Kreisen des Handels, der Industrie, der Kaufmannschaft, des Gewerbes und aus der Technischen Hochschule gewählt werden sollen, entsprechen durchaus modernen Anschauungen und auch liberalen Forderungen.

Reichstagsabgeordneter Gabel ist im Reichstage in die 7. Kommission zur Vorberatung des Gesetzesentwurfes betr. Maßnahmen gegen den Rückgang des Ertrages der Maischrotsteuer gewählt worden. Die Kommission wird nach den Osterfeiertagen ihre Arbeit aufnehmen.

Gräfin Montignoso, die gegenwärtig in Florenz wohnt, hat „It. Berl. Zbl.“ an den König von Sachsen ein Schreiben gerichtet, in dem sie die Bitte ausdrückt, ihre Kinder demnächst wiedersehen zu dürfen, und die Hoffnung ausspricht, daß der König den Kindern eine Zusammenkunft mit ihrer Mutter gestatten werde. Als Ort dieser Zusammenkunft schlägt die Gräfin München, als Zeitpunkt die Osterwoche vor. Das letzte Wiedersehen der früheren Kronprinzessin mit ihren beiden ältesten Söhnen, dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian fand, wie erinnerlich, am 25. Oktober 1906, und zwar gleichfalls in München statt.

Die Handelskammer Dresden hat heute den ersten Teil des Berichts auf das Jahr 1906 herausgegeben. In demselben wird über die Tätigkeit der Kammer und über allgemeine Vorgänge in Handel und Gewerbe berichtet.

Die Königl. Eisenbahndirektion Halle a. Saale beschloß mit, daß aus Anlaß des Osterfestes in der Zeit vom 2. bis 3. April auf den Strecken von Berlin nach Potsdam mit einem

Anh. Bf. — Elsterwerda — Dresden, von Berlin Anh. Bf. — Rüdern — Dresden und von Berlin Anh. Bf. — Leipzig Anh. Bf. — Vorp. oder Nachzüge zu den planmäßigen Zügen abgelaufen werden. Ueber die Tage und Zeiten, an denen diese Doppelzüge verkehren, geben die an den Schaltern der betreffenden Stationen angebrachten Aushänge nähere Auskunft.

Wie schon bekannt, findet am 13. und 14. Juli dieses Jahres der 11. Verbandstag ehemaliger Pioniere und Verkehrsstruppen (Bediente beim Eisenbahnpolizei, Pionier- und Trainbataillon, Luftschiffer- und Telegraphen-Abteilung) in Stolberg i. Erzgeb. statt. Für Sonnabend ist großer Empfang und Festkommers vorgesehen, die anderen reichhaltigen Festlichkeiten wie auch die Verhandlung finden am Sonntag statt. Für die bis Montag, den 15. Juli im Orte verbleibenden, sind am Montag blühige Partien ins Erzgebirge geplant. Nähere Auskunft betreffs der Anmeldungen, Freiquartiere u. dgl. erteilt gern der Vorsitzende des Fest-Komitees Herr Baumeister Tränkner jun. in Stolberg i. E.

Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat angeordnet, daß an den sächsischen Realschulen mit Beginn des neuen Schuljahres probeweise der Spielzwang eingeführt wird, d. h. es hat jeder Schüler die Verpflichtung, wenigstens einmal wöchentlich an den allgemeinen Schulspielen teilzunehmen. Damit wird zum ersten Male in Sachsen der Versuch notwendig, zur Gewinnung der Spielzeit die wissenschaftlichen Unterrichtsstunden an vier Vormittagen auf 40, bei den sogenannten einständigen Fächern auf 50 Minuten herabzusetzen. Die Verordnung beweist jedenfalls, daß die sächsische Unterrichtsverwaltung unter ihrem neuen Leiter bei der Reform des höheren Schulwesens nicht hinter anderen Bundesstaaten zurückbleiben will.

Die Grenzen der Bundesstaaten dürften bei Uebungsritten und Generalstabreisen innerhalb des Deutschen Reiches bisher nur mit Genehmigung der gegenseitigen Regierungen überschritten werden. Durch eine neuerliche Vereinbarung zwischen Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg dürfen jetzt die gegenseitigen Grenzen zu genannten Uebungszwecken überschritten werden und auch Einquartierungen erfolgen unter denselben Bedingungen, unter denen dies in Preußen betreffs der Grenzen der Armeekorpsbereiche der Fall ist.

Dürfen Kinder, die bei einer Unart betroffen werden, von Fremden gezügelt werden? Mit dieser weitere Kreise interessierenden Frage hatte sich jetzt das Königl. sächs. Oberlandesgericht zu Dresden zu beschäftigen. Am 8. September v. J. hob es auf der Dorf-

straße in Ralkreuth bei Großenhain der 7 jährige Schulknabe Presschel mit einer Armbrust, als gerade der Administrator Kanoldt dazukam. Der letztere ging auf den jugendlichen Schützen los, zog ihn mit dem Griff seines Spazierstockes an sich heran und versetzte ihm mit dem letzteren mehrere Schläge, sodas längere Zeit hindurch Striemen am Körper des Knaben sichtbar blieben. Der Vater des Knaben, der Gutsbesitzer Presschel in Ralkreuth, Water des Knaben, der Gutsbesitzer Presschel in Ralkreuth, stellte gegen den Administrator Strafantrag wegen Körperverletzung und das Schöffengericht Großenhain erkannte auf eine Geldstrafe, die das Landgericht Dresden als Berufungsinstanz bestätigte. Das Landgericht führte dabei aus, daß in dem Tun des Knaben nur kindlicher Unverstand, nicht aber Bosheit und Rohheit zu erblicken sei. Das Schließen mit der Armbrust auf öffentlichen Dorfstreife sei zwar eine Unart, eine besondere Gefährdung der Passanten sei aber bei dem geringen Verkehr völlig ausgeschlossen. Der Einwand des Administrators, daß er sich in Notwehr und daher in Ausübung des Züchtigungsrechts befunden, sei nicht als stichhaltig anzusehen. Die Züchtigung, die er dem Knaben habe zuteil werden lassen, sei eine maßlose gewesen und das habe er, der Angeklagte, auch selbst eingesehen, denn er habe den betreffenden Arzt, der den Knaben untersucht habe, gebeten, bei Ausstellung des Zeugnisses über den Befund des Züchtigten milde zu verfahren. Wegen des Urteils des Landgerichts hatte der Angeklagte Revision eingelegt und Freisprechung beantragt und dabei geltend gemacht, daß im Interesse der öffentlichen Sicherheit eine kräftige Züchtigung notwendig war. Er, der Angeklagte, habe der Allgemeinheit nur einen Dienst erwiesen, denn sonst hätte der Knabe sein Spiel auf öffentlicher Straße fortgesetzt und andere in Gefahr gebracht. Die dem Knaben erteilten Schläge sollten ihn von seiner Unart heilen. Das Oberlandesgericht verwurft die Revision des Angeklagten und legte dem letzteren die Kosten seines erfolglosen Rechtsmittels auf. Das Oberlandesgericht hielt sich lediglich an die Feststellungen der Vorinstanz, die festgestellt hatte, daß der Angeklagte sich nicht in Notwehr befunden, sondern vielmehr das Züchtigungsrecht überschritten habe. Am Schlusse seiner Ausführungen bemerkte aber das Oberlandesgericht, daß es dahingestellt bleiben müsse, ob es menschlich richtig sei, wenn vom Vater eines Knaben, der wegen einer Unart gezügelt worden, Strafantrag gestellt werde. (Nachdr. verb.)

Die Opposition gegen Schiffsahrtsabgaben gewinnt zusehends an wirtschaftlicher Stärke und politischem Einfluß. Das Zentrum war bisher, seiner wirtschaftlichen Proteusnatur entsprechend, einer klaren Stellungnahme ausgewichen. Nun veröffentlicht aber die

9 Pfg.

pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Geschäftsstelle; durch die Post frei ins Haus 60 Pfg.; bei Abholung an jedem Postschalter Deutschlands und durch die Austräger frei ins Haus;

nur 55 Pfg.

„Rhein. Volksg.“ eine entscheidende Abgabe an den Plan, dem Verkehr auf dem Rhein Jetteln anzulegen. Das Blatt verzeichnet mit Genugtuung die Tatsache, daß die süddeutschen Bundesstaaten mit Ausnahme von Bayern allen Vordrängen Preußens gegenüber festgebunden sind, und erwartet auch von den Abgeordneten, falls die Frage im Reichstage zur Entscheidung gelangen sollte, ein Votum dahin, „daß der Rhein ein freier natürlicher Strom und Schifffahrtsweg ist, und daß er vor allen Abgaben gründlich bewahrt bleibt.“ — Besonders die auf der letzten Großenhainer Bezirkstagsitzung gepflogenen Verhandlungen über die Schifffahrtsabgaben haben auch in der auswärtigen Presse die verdiente Beachtung gefunden. Diese findet es namentlich beachtlich, daß der Präsident der sächsischen Zweiten Ständekammer, Geh. Hofrat Dr. Mehnert, in so energischer Weise sich dahin ausgesprochen, daß die gesamte sächsische Industrie, hauptsächlich aber die in der Nähe des Elbstroms angeordnete, durch die Einführung der Schifffahrtsabgaben aufs schwerste getroffen würde, eben weil sie ihre gesamte Kalkulation unter dem Gesichtspunkte der Abgabefreiheit des Elbstroms aufgebaut hätte. Angesichts des starken Bezuges der Rohmaterialien auf dem Wasserwege und des Transportes der hergestellten Güter auf dieselbe Weise würde auch die kleinste Abgabe von tief einschneidender Wirkung sein. Ebenso wie die Industrie, hätte auch die sächsische Landwirtschaft das allergrößte Interesse an der Abgabefreiheit des Stromes. Schon allein der Bezug der notwendigen Düng- und Futtermittel auf dem Wasserwege würde durch eine Abgabe für die Landwirtschaft sehr verteuert werden. Ganz in demselben Sinne sprach sich bei der Dresdner sächsischen Landwirtsbundesversammlung Herr Rittergutsbesitzer Sachse-Werschütz aus und erzielte lebhaften Beifall. Die „Leipziger N. Nachrichten“ schreiben auch zu der Angelegenheit: Während der Reichstagsler sonst jede Interpellation zu beantworten bereit ist, und man sich im Reichstage ganze zwei Tage über die Anerkennung der Berufszweige unterhalten hat, nachdem Graf Posadowsky sehr ausführliche Erklärungen dazu abgegeben, will man seitens der Reichsregierung die Frage der Schifffahrtsabgaben offenbar so lange hinauschieben, bis Preußen mit seinen Verhandlungen fertig geworden ist. Es ging vor kurzem die Nachricht durch die Presse, die Sache soll an den Bundesrat und Reichstag gebracht werden. Aber kaum war die Nachricht verbreitet, wurde sie in der „Allg. Ztg.“ bereits sehr energisch dementiert. Preußen hält danach an der Ansicht fest, daß es Abgaben auf regulierten natürlichen Flüssen nach Paragraph 19 seines Wasserstraßengesetzes erheben kann und wenn sich die beteiligten Staaten ebenfalls dazu verstehen, dann ist nach Preußens Ansicht ein Vertrag des Reichstages erst notwendig, wenn es sich um die Ratifizierung der Verträge handelt. Daß diese Auffassung falsch ist, haben die bedeutendsten Staatsrechtler anerkannt, es gibt keinen von Ruf, der sie billigt. Auch in den Vertragsstaaten wird sie nicht geteilt. Der klare Wortlaut der Verfassung ist auf Seiten der Abgabengegner und die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Landes erst recht. Die Schifffahrtsabgaben sind für die Binnen-schifffahrt der Anfang vom Ende. Sie bedeuten nichts mehr und nichts minder, als die Verstaatlichung der Wasserstraßen zu Gunsten der Eisenbahnen. Ihnen will man die Konkurrenz vom Halbe schaffen. Von diesem Gesichtspunkt ist die Bewegung ausgegangen, und das ist ihr Inhalt heute noch.

— Woher kommt es, daß man zu Ostern Eier kocht und färbt, sie verschenkt und mit ihnen auserhand Spiele (Eierkochen usw.) veranstaltet? Und wie kommt Weister Lampe zu der naturwissenschaftlichen Abnormität, daß er zu Ostern gleich den Hühnern Eier legt? Nun, Osterei und Osterhase sind altgermanische Festsymbole, Symbole der Fruchtbarkeit, auf die man bei Beginn des Frühjahrs für Felder und Ställe hofft. Eier und Hasen wurden der Ostara, der Frühlingsgöttin dargebracht. Und wie sich Weihnachtsbaum und „Jullapp“, wie sich Johannefeuer und Martinschmaus aus unserer heidnischen Vorzeit trotz des Christentums durch all die Jahrhunderte bis auf unsere Tage gerettet haben, so setzt auch heute noch jede deutsche Mutter am Osterfest einen Korb mit bunten Eiern auf den Tisch, wie es schon die von Tacitus so begeistert geschilderten Germanenfrauen taten, wenn „Winterstürme wichen dem Wonnemond“. Allerdings hat die alte Sitte im Laufe der Zeit mannigfache Ausgestaltung erlebt; sie ist uns heute zur willkommenen Gelegenheit geworden, die Freude gegenseitigen Beglückens, die Weihnachten in Blüte steht, ein Vierteljahr später aufs neue zu genießen.

Sch. Ränchrig, 25. März. Wie schon kurz berichtet, hielt der hiesige Bienenzucht- und Obstbauverein gestern seine diesjährige Generalversammlung ab. Im Versammlungsorte waren ausgestellt: die Holbergsche Baumspritze, eine Schwefelspritze neuester Konstruktion, verschiedene eingemachte Früchte, u. a. ein Glas, in dem die Brut des Ringelspinners beobachtet werden konnte. Der Vorsitzende Herr S. Schmidt-Ränchrig eröffnete die Versammlung, indem er die anwesenden Mitglieder herzlich begrüßte. Nachdem die Geschäftssachen des Vereins erledigt worden waren, begann Herr Gartenbauinspektor Braunbart aus Großenhain mit seinem hochinteressanten praktischen Vortrag über das Thema: Schädlinge im Gebiete des Obstbaues. Redner besprach nach allgemeiner Einleitung den echten Mehltau. Dieser Farnepilz schadet den Reben besonders dadurch, daß er auf der Oberseite der Blätter, durch die Witterung unterstützt, die Blattfläche in kurzer Zeit mit Saugwürzeln überzieht und dann auch auf Trauben und Beeren übergeht. Diese Schädlinge ist als Wintersporen schon jetzt vorhanden an den Blättern, die im verflohenen Jahre von ihm befallen waren. Von

hier erfolgt leicht die Übertragung auf die Knospen der Rebe und die Weiterentwicklung des Schädlings erfolgt gerade zu der Zeit, wenn die Saftzirkulation eine stärkere wird. Dann wird bei uns der Schnitt der Weinrebe erst so spät vorgenommen, daß schon die Sporen von abgeschnittenem Holze übertragen worden sind auf jene Knospen, aus denen die künftigen Triebe zur Entwicklung kommen sollen. Wie ist nun dieser Schädling zu bekämpfen? Das Sammeln und vollständige Vernichten der vorjährigen Blätter ist demnach das erste, was zu tun ist, um dem Auftreten des Herbstkrebs vorzubeugen. Ein zweites Vorbeugungsmittel besteht darin, daß man nach dem Verschneiden und Anbinden, also noch vor der Blätterbildung, ein Schwefeln der Rebe vornimmt. Ein zweiter Feind der Weinrebe ist der falsche Mehltau. Zuerst sind am Blatttraube keine Punkte wahrnehmbar, weiß wie kleine Schneeflocken. Dieser Krankheitsstoff breitet sich bald über Ober- und Unterseite des Blattes aus, dieses rollt sich zusammen und wird abgestoßen. Dieser Schädling ist schwerer zu bekämpfen als der vorgenannte. Durch Schwefeln der Reben kann man ihn nicht vertilgen. Hier muß dafür gesorgt werden, daß man die Sporen der Pilze vernichtet. Das geschieht, wenn Blätter und Triebe mit einem leichten Beleg von Kupferalkalibromat versehen werden. Weiter kam der Redner noch auf den Apfelswickler, die Rirchfliege und andere Schädlinge des Obstbaues zu sprechen, wertvolle Ratshilfen und Winke zu ihrer Bekämpfung gebend. Der Vortrag fand ungeteilte Aufmerksamkeit und wohlverdienten Beifall.

Deute w i j. Der hiesige Kirchenvorstand beschloß, aus den Mitteln einer in dankenswerter Weise der Kirche zugedachten Stiftung vier Altarfenster in Rathedralglas mit bunter Verzierung zu beschaffen. Die Ausführung derselben wurde der bekannten Firma Urban in Dresden übertragen.

Strelia. Anlässlich der Konfirmation ihres Sohnes stiftete die hiesige Patronats- und Schloßherrschast unserer Kirche ein buntes Glasfenster. Das Fenster stellt des Heilands Gebetskampf in Gethsemane dar. — Am Palmsonntag wurden in unserer Kirche 119 Konfirmanden eingeweiht und zwar 70 Knaben und 49 Mädchen. — Ueber sechs Monate Untersuchungshaft mußte der Fliegeldieb Albert Kohl in Beckwitz über sich ergehen lassen. Die Veranlassung dazu bot ein vorhergegangener Prozeß wegen Diebstahl einer Feldbahn, in welchem der Angeklagte eine Unterschrift unter Eid nicht als die seinige anerkannte, die f. B. mit Tinte vollzogen worden sei, während die in Frage stehende Unterschrift mit Bleistift geschrieben war. Wegen A. wurde nun ein Verfahren wegen Meineids eingeleitet, welches seine Inhaftierung, die lange Untersuchungshaft und die Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht Leipzig, die am Freitag stattfand, zur Folge hatte. Alle Zeugen beleumundeten den Angeklagten sehr günstig, die Zeugenaussagen waren überhaupt insgesamt günstig für denselben, nur das Urteil des Schriftensvergleichers und die Aussagen des Segners vom Angeklagten, eines früheren Reisenden für die Feldbahn, unterstützten die Anklage. Das Schwurgericht verneinte die Schuldfrage und sprach den Angeklagten kostenlos frei.

Abbe l u. Das Dunkel, das über den seit dem 9. Januar ds. Js. vermißten Schlosser und Fischhändler Herrn Alfred Ranzsch schwebt, hat sich gelichtet. Er ist auf einem Felde in der Nähe von Jena tot aufgefunden worden. Die ganze Auffindung des Leichnams läßt bestimmt darauf schließen, daß Herr Ranzsch seinen Tod in geistiger Unmächigkeit gefunden hat.

Dresden. Sonnabend mittag wurde auf dem Neustädter Markt unmittelbar an der Hauptwache ein 10jähriger Knabe von der Straßenbahn überfahren und sofort getödtet. Der Wagen mußte ausgehoben werden, um die Leiche hervorzuziehen zu können. — Nach dem endgültigen Abschluß der dritten Deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden 1906 braucht der private Garantiefonds zwar nicht angegriffen zu werden, doch muß die von der Staatsregierung und von der Stadt Dresden zur Verfügung gestellte Gesamtsumme in der Höhe von 100 000 Mark bis zu vier Fünftel also bis zu 80 000 Mark mit verwendet werden. Die Gesamtkosten der Ausstellung beliefen sich auf 755 000 Mark.

Radeberg. Einem seltenen, aber um so betrübenderem Unglücksfall ist der 18jährige Lehrling Müller zum Opfer gefallen. Beim allzu hastigen Abendbrotessen geriet ihm ein Stück Brot in die Luftröhre. Sofortiger operativer Eingriff rettete ihn wohl aus Erstickengefahr, konnte aber nicht mehr das Eindringen des Brotes in die Lunge verhindern. Dieses Eindringen eines Fremdkörpers rief aber einen Bluterguß in die Lunge und ins Gehirn hervor, an dessen Folgen der junge Mann Sonnabend früh im Krankenhaus verstarb.

Baue n. Ausgebrochen aus dem hiesigen Stadtkrankenhaus und flüchtig geworden ist der vielmals verbefrahte und gemeingefährliche 19 Jahre alte Stallschweizer Karl Ernst Strauß, der wegen ansteckender Geisteskrankheit daselbst untergebracht worden war. Der Flüchtling ist aus Chemnitz gebürtig.

Bittau. Um sich in den Besitz eines großen Gewinnes beim böhmischen Lotto zu setzen, verabredeten der 56jährige Perlenfabrikant Henke und der 67jährige Kürschner Fischer von hier einen schwindelhaften Trick, der Anfang Oktober vorigen Jahres ausgeführt wurde. Henke fuhr am 3. Oktober nach Prag, wartete dort die Ziehung des Lottos ab und telephonierte die gezogenen Nummern an Fischer, der diese Nummern noch nachmittags in die Lotto-Nummernzettel eintrug. Die frühere Grünwarenhändlerin Hoffmann, die hier eine Winkellekette für das böhmische Lotto betreibt, entdeckte am anderen Tage, daß die Gewinnnummern

abernatürlich oft in den Nummernzetteln verzeichnet waren, und daß sie nicht in der Lage war, die gewonnenen Summen auszuzahlen. Am 6. Oktober verlangte dann Henke und Fischer von der Hoffmann unter Zwangung mit Anzeige bei der Polizei ihren Gewinn von 10 000 Mark. Schließlich einigte man sich auf 4000 Mark. Die Hoffmann zahlte am 8. Oktober auch 1962 Mk., während sie den Rest schuldig blieb. Henke und Fischer brachten nun auf Zahlung der Restsumme, dadurch sprach sich die Sache herum und es kam zur Verhaftung des Henke und Fischer. Sie wurden wegen Erpressung und Betrugs angeklagt. Das Landgericht in Bautzen verurteilte am Sonnabend Henke zu 8 Monaten Gefängnis und Fischer zu 6 Monaten Gefängnis. Die Grünwarenhändlerin Hoffmann erhielt wegen unbefugter Veranlassung einer öffentlichen Lotterie 3 Monate Gefängnis. Außerdem waren noch vier Personen wegen Beihilfe angeklagt; drei davon wurden zu drei Monaten Gefängnis und darüber, eine zu 20 Mark Geldstrafe, verurteilt. Chemnitz. Aus einer Privatwohnung, in der er beschäftigt war, stahl der 45jährige Tischler Vogel vier Kleinfeldaten. Da Vogel durch diesen Gelegenheitsdiebstahl zum rückfälligen Dieb geworden war, die Mindeststrafe aber in solchem Falle drei Monate Gefängnis beträgt, mußte das Gericht wegen Vogel auf diese strenge Strafe erkennen.

Aborf. In der reichlich 7000 Einwohner zählenden Stadt Aborf bestand bisher für die Bürger noch die Verpflichtung, unentgeltlich für die Stadt Schnee schaufeln zu müssen. Dieser alte Pöppel, der in Aborf allgemein als „der Frau“ bezeichnet wurde, wird nun endlich infolge eines gefaßten Beschlusses der Stadtvertreter beseitigt werden.

Murzen. Die Kgl. Staatsanwaltschaft wollte im Dorfe Burkartshain wegen Vornahme einer Untersuchung. Eine 22jährige Gutbesitzerstochter hatte heimlich des Nachts geboren und das Kind am Ufer des Dorfbaches im Schlamm vergraben. Wie die Sektion ergab, hat das Kind gelebt.

Leipzig, 25. März. Ein Verbrechen ist heute mittag in Leipzig-Gohlis, Eißelstraße 12, verübt worden. Dort wurde die 28 Jahre alte Margarete verheh. Rößberg geb. Scheuer völlig entkleidet, mit einem um den Hals geschlungenen starken Bindfaden tot im Bett liegend in der Schlafstube ihrer Wohnung aufgefunden. Die begleitenden Umstände und namentlich der Umstand, daß aus einem offenem Sekretär eine metallene Sparsbüchse, ein kleines Haus darstellend, nebst 64 Mk. Inhalt sowie aus einem offen dargelegenen Portemonnaie der Betrag von 6 Mk. fehlten, lassen darauf schließen, daß nicht ein Selbstmord vorliegt, sondern daß die Rößberg das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Der Täterschaft dringend verdächtig ist ein dem Namen nach unbekannter junger Mensch, der die Rößberg häufig während der Abwesenheit ihres Ehemannes und ohne dessen Vorwissen besucht hat und der auch heute wieder in der Zeit von 10 bis 1/12 Uhr vormittags in der Wohnung der Rößberg gewesen und von dieser selbst durch die Vorkammer eingelassen worden ist. Er machte keineswegs den Eindruck eines heruntergekommenen Menschen. Da die Rößberg vor ihrer Verheiratung hier der sittenpolizeilichen Kontrolle unterstellt war, ist nicht ausgeschlossen, daß er schon früher mit ihr näheren Umgang gepflogen hat. — Man glaubt dem Täter auf der Spur zu sein.

Vermischtes.

A. „Moderne Frühlingsgedanken“ betitelt sich nachstehendes originelle Gedicht, das im Jahre 1865, also ein Jahr vor dem Ausbruch des 66er Krieges, veröffentlicht wurde. Der Dichter, der in der sächsischen Oberlausitz zu suchen ist, mag mit den damaligen Verhältnissen recht wenig zufrieden gewesen sein. Seine in dem Gedichte zum Ausdruck gebrachten Wünsche sind kurz nachher in Erfüllung gegangen, wie die Ereignisse des Jahres 1866 gelehrt haben. Das Gedicht, das der Vergessenheit entrisen sei, lautet:

Wie groß ist des Allmächtigen Güte,
Daß er noch Früchte spritzen läßt,
Noch duftet holder Blumen Blüte,
Der Welt noch gibt ein Frühlingfest,
Daß er noch Nachtigallen schlägen,
Noch strahlen läßt das Himmelslicht,
Die Acker noch läßt Wehren tragen —
Beim Himmel — ich begreif es nicht!
Wenn ich der Liebe Gott mal wäre,
Ich hätte nicht so viel Geduld,
Ich ließ die Welt, bei meiner Ehre,
Mal büßen ihrer Sünden Schuld,
Ich ließ statt Himmlerkindern spritzen
Und Vorbeer statt des Felde Saat,
Statt Halmchen mühten Säbel schnehen
Und Helme statt des Kopfsalat.
A: Wehren mühten Äugeln tragen,
Patronen wuchern überall,
Und aller Nachtigallen Schlägen
Müht rasseln wie der Trommeln Schäl.
Aus den Kartoffeln in der Erden
Dieß ich der Bomben Eisenwuch,
Aus Rüben strach Granaten werden,
Karätschen aus des Kärtners Frucht.
Statt Spargel mühten Bajonette
Aus jedem Beete spritzen Flug,
Kanonnen mühten um die Weite
Trot wachsen, wo die Gurke wuch.
Ich würde allen holden Reben
Statt süßen Wein nur Menschenblut,



Das **gehaltreichste**
Peru-Tannin-Wasser

Kopfwasser der Gegenwart ist
Durch regelmäßige Anwendung wurden diese Erfolge erzielt.
Tausende von Anerkennungen.
Kerzlich empfohlen. Zu haben mit Fettgehalt oder fettfrei bei
Paul Blumenschein in Flaschen zu M. 1.75 und M. 3.50.
Erfinder: **G. A. Uhlmann & Co.**

3½ verzinst Guthaben auf Einlagebücher
bei täglicher Verfügung mit 3%
bei einmonatlicher Kündigung mit 3½%
bei dreimonatlicher Kündigung mit 4%
bei sechsmonatlicher Kündigung mit 4½%
fürs Jahr.

A. Messe, Bankhaus.
— Begründet 1892. —

Junger Kaufmann sucht ein- oder zweibettiges Zimmer. Off. in Preisangabe unter H G in die Exp. d. Bl.

1 Hausmagd,
270 M. Lohn u. mehrere Rechte, Pferdejongen und Oherjungen sucht **Mietfrau Seelig, Köderrau** 3 Ohermädchen suchen Stellung in der Stadt durch **Obige.**

Heu,
ca. 20 Str., Grummet, ca. 15 Str., Kleehen, ca. 30 Str., in **Weiden** Nr. 27 lagernd, sind zu verkaufen. **Volakrichter Pletschmann** in **Niesja**.

Brickeln in allen Sorten, sowie **Brennholz**, gespalten und in Gebunden, gut trocken, empfiehlt und liefert frei Haus
H. Korn, Niederlagstraße 14.
Kindertwagen mit **Gummireifen** zu verkaufen **Goethestraße 56, 3.**
Gebrauchter Kachelofen mit eis. Unterteil, beagl. gebr. **Commerzmashine** billig zu verkaufen **Goethestraße 63.**

Hengste,
nach neuer Erfindung, wodurch das **Auswaschen** wegfällt, werden von mir **castriert**. Zeugnisse jederzeit zur Einsicht.
Hochachtungsvoll
G. Steinfeld, prakt. Viehcastrierer, Kommatzsch bei Niesja.

Maffia-Bast
große Ballensendung eingetroffen, schöne breite Ware. Gärtner und Gäblder **Vorzugspreise.**
Max Bergmann, Seilermeister.

Stoffresten
für **Knaben** und **Herren**, auch zu **Costümröcken** äußerst **billig**
H. v. d. Weinhart, Wettinerstr. 29

Polster-Artikel
empfiehlt **Max Bergmann, Seilermeister.**

Babenhonig
ist zu verkaufen im **Gute Nr. 17 in Geyda.**

Frühjaatkartoffeln
„**Kaiserkrone**“, reine, echte Ware, empfiehlt **billig** in **kleinen** und **großen** **Posten**
Gandwald, Telefon 131.

1 tüchtigen Maurer sucht **Karl Seelig, Köderrau.**
Gilgs-Lederöl, Salvaral-Gewehröl empfehlen
F. W. Thomas & Sohn, Mitglied des **Rabattsparevereins.**
Um mit diesen Waren zu räumen, verkaufe ich dieselben zu ganz **billigen Preisen:**

1 **Posten** **Wachstuche**
" " **Gummidecken**
" " **Gummunterlagen**
" " **Lebertuch-Schürzen**
" " **Schablouen**
" " **Tapeten u. Vorden**
1 **Posten** **Vinoleum-Zusatz-Löscher** (Muster durch und durch),
1 **großer** **Posten** **Buntglaspapier** in ganzen Rollen, **billig** für **Wiederverkäufer.**

Otto Behnke,
Niesja, Hauptstraße 41.

Zum Umzuge
empfiehlt
Sofas in allen Preislagen, **Matrassen** mit **Bettstellen, Gardinenstangen, Sitzeinrichtungen, Kassetten, Spiegel** in allen Größen.
Sofas und **Matrassen** werden **prompt** und **billig** **umgearbeitet.**
Richard Hofmann,
Goethestraße 49.

Rosenstäbe
grün lackiert mit weißer Spitze, verschiedene Größen, äußerst **billig.**
Georg Degenkolbe
Hauptstraße 14.

Jetzt muß man mit **Gerlingen** handeln, weil viel **Geld** zu verdienen ist. **Wollheringe**, **diebucellig** und **hart**, **Lonne**, **stra** 1000 **Stück** 40 **Mt.**, **halbe Lonne** 20,50 **Mt.**, 100 **Stück** zur **Probe** 4,50 **per** **Nachnahme.** **Paul Seidt, Wittweida.**

Restaur. Bürgergarten.
Morgen **Mittwoch** laden zu **Kaffee** und **Plinsen** ergebenst ein
H. Schlegel und Fran.
Morgen **Mittwoch**
Schlachtfest.
Seidw. Otto.

Hotel Stadt Dresden.
Morgen **Mittwoch** **Schlachtfest.**
Franz Kuhner.

Turnverein Zeithain.
Sonntag, den 1. Osterfeiertag große öffentliche **Abendunterhaltung**

im **Hotel Reichshof**, bestehend in **humoristischen** und **turnerischen** **Aufführungen.** Anfang 7, 8 Uhr. Eintritt an der **Kasse** 30 **Pfg.**, im **Vorverkauf** 25 **Pfg.** **Programms** im **Vorverkauf** sind zu **entnehmen** bei **Herrn Otto Van** und **Herrn August Damm.** Zu **diesem** **genüßreichen** **Abend** **ladet** **ganz** **ergebenst** ein **der** **Larurat.**

Freiwillige Feuerwehr Köderrau.
Theateraufführung!
„Die Dorfhexe“
— **Volkstück** in 4 **Acten.** —
Billets sind im **Vorverkauf** à 30 **Pf.** bei den **Herrn Sternkopf, Gehner, Lamm, Jäger** und im **„Waldschlößchen“** zu **haben**, an der **Kasse** à 40 **Pf.** **Kassenschließung** 7 **Uhr.** Anfang 8 **Uhr** **abends.** Der **Reinertrag** ist zu **gemeinnützigem** **Zweck** **bestimmt** und **wird** zu **recht** **zahlreichem** **Besuch** **ergebenst** **eingeladen.**

Wein-Restaurant und Wein-Handlung
Hauptstraße 65 — **Fernsprecher** 275.
Empfehle **vorzüglichen** **Mittagstisch** à **Mt.** 1.50, im **Abonnement** 1.35, sowie **warme** und **kalte** **Speisen** bei **reichhaltiger** **Auswahl** **bis** **nachts.** — **Weine** von der **Firma** **Bejer & Co. Nachf., R. G. Hoff, Dresden.**
Hochachtungsvoll **Eduard Stiebler.**

Hotel und Konzert-Etablissement
„Zum Gesellschaftshaus“.
Heute **Dienstag** **ausgewähltes** **Familienprogramm.** Morgen **Mittwoch** **großes** **Abendkonzert** vom **österreichischen** **Damen-Orchester**
„Gebirgsblume“
sowie **großes** **Schlachtfest.** Von **abends** 7 **Uhr** **Wellfleisch,** **später** **frische** **Wurst** u. **Gallertschüsseln, Bratwurst** u. **Sauerbrant.** **Einen** **genüßreichen** **Abend** **versprechend,** **ladet** **ganz** **ergebenst** ein **hochachtungsvoll** **Oskar Moritz.**

Hochmoderne und kleidsame
Kostüm-Röcke,
Blusen,
Kinder-Kleidchen
kauft man ganz besonders preiswert bei
W. Fleischhauer.
Inh. **Rich. Beate.**

Sämtliche Schulbücher
der **einfachen,** **mittleren** und **höheren** **Bürgerschule, Realschule** und **Gymnasium,** für **Fortbildungs- und Handelschule,** sowie für **alle** **Schulen** auf **dem** **Lande** **hält** in **nur** **neuesten** **Auflagen** am **Lager** die **Buchhandlung** von **Otto Jensen, Wettinerstr. 28**
Fernspr. 228.

Billige Tischwachstuche.
Von **einer** **Wachstuchfabrik** habe ich **das** **ganze** **Lager** **Tische** **wachstuchreife** in **nur** **guten** **Qualitäten** und **neuesten** **Mustern** **billig** **ausgekauft.** Diese **Sendung** ist **bereits** **eingetroffen.**
Der **Preis** für 1 **Decke** ist **75 Pf.** bis **125 Pf.**
Ernst Mittag.

Der **unterzeichnete** **Kreisverein** erfüllt **hiermit** die **traurige** **Pflicht,** seine **Mitglieder** von **dem** **erfolgten** **Ab-** **leben** **des** **Kollegen**
Herrn Bernhard Zander
in **Gröda**
in **Kenntnis** zu **setzen.**
Die **Beerdigung** findet **Mittwoch** 1/1 **Uhr** vom **Trauer-** **hause** **aus** **statt** und **wird** **um** **recht** **zahlreiches** **Chrengellett** **gebeten.**
Kreisverein Niesja
i. **S. D. G. J. B.**

Max Berner
Hauptstraße 65

empfiehlt
Armtragbinden
Augenbedeckungen
Augenbinden
Badethermometer
Brandbinden
Mullbinden
Gagebinden
Gummibinden
Leidbinden
Bruchbänder
Bruchbänder
Elyptierbrillen
Eisbeutel
Inhalerapparate
Injektionsbrillen
Spüllanzen
Mutterbrillen
Suppositorien
Luftkissen
Kabelbänder
Kasendouche
Ohrbrillen
Ohrhändchen
Ohrschützer
Periodikalfisken
Pessarier
Plattfugeinlagen
Sauger
Schlauch
Spuckflaschen
Stechdecken
Urinflaschen
Gummistrümpfe
Leibwärmflaschen.



Geflügel-
züchter-
verein
Niesja u. Umg.

Die **werten** **Mitglieder,** welche **geonnen** sind, **Bruterei** zu **ver-** **kaufen,** wollen **dieses** **sofort** **Herrn** **Otto** **Weser,** **Niederlagstraße** mit **Angabe** **des** **Preises** **per** **Dy.** **mitteilen.** Von **den** **Anteilscheinen** sind **folgende** **Nrn.** **ausgelost** und **wird** **der** **Betrag** **dafür** **gegen** **Rückgabe** **des** **Anteilscheines** vom **Kassierer** **Herrn** **H.** **Beundorf** **ausgezahlt:** Nr. 4, 21, 22, 24, 36, 37, 51, 56, 80, 134. **Der** **Vorstand.**
H. Riedel.

Gasthof Bochra.
Donnerstag **früh** **Schlachtfest.**

Gesangverein „Arion“.
Morgen **Mittwoch** **abend** 7, 9 **Uhr** **Eingestunde,** **Aufnahme** **neuer** **Mit-** **glieder** in **Thieres** **Restaurant** **Goethestraße 36.** **D. S.**

Schützen-
Turn-Verein.
Mittwoch und **Sonntabend**
Turnstunde.

Theater in Niesja.
Hotel Köpfer.
Dresdner Residenz-Ensemble.
Morgen **Mittwoch**
abends 8 **Uhr:**
Einmaliges **Gastspiel** **des** **herzogl.** **Hof-** **schauspielers** **Rudolf** **Lortel.**
„Der Erbförster“.
Schauspiel in 5 **Acten** von **O. Walfher.**
Alles **Nähere** **wie** **bekannt.**
Ergedenst **ladet** **ein** **H. Bernhardt.**

Herzlichen Dank
den **lieben** **Konfirmanden** von **Köderrau** für **die** **Schmückung** **des** **Scabes** **unser** **geliebten** **Sohnes** **Oswald** **am** **Tage** **der** **Konfirmation.**
Familie **Trampfer.**
Die **heutige** **Nr.** **umfaßt** **10** **Seiten**

Aus aller Welt.

Falle a. S. Gestern früh sahen Polizeibeamte, wie ein hiesiger Arzt mit einem Verbandskasten im schnellsten Trab nach der Löbauer Heide fuhr. Die Beamten folgten dem Wagen. Ehe sie die Heide erreichten, fielen zwei Schüsse. Als sie an Ort und Stelle kamen, sahen sie einen Infanterieoffizier am Boden liegen. Dieser, der Leutnant J., Sohn eines hiesigen höheren Steuerbeamten, hatte einen Schuß durch die Leber erhalten. Sein Gegner, ein hiesiger Student, hatte den Kampfplatz bereits verlassen. Bei dem Schwerverwundeten befand sich nur noch der Arzt und dessen Schwager Kaufmann und Reserveoffizier K., welcher letzterer Sechsbändiger gewesen war. Beide verweigerten jede Auskunft über das Duell. — **Bodenbach.** Das städtische Bauamt hat ein Projekt für die Errichtung einer neuen Elbbrücke vom Stadttell Roslawitz nach dem linken Elbufer zwischen der Ortsgast Krieschwitz und Altschiff ausgearbeitet. Das Bedürfnis nach einer zweiten Brücke oberhalb Bodenbachs hat sich durch den Aufschwung der Ortsgast Krieschwitz links der Elbe und der Ortsgast Roslawitz und Krieschwitz rechts der Elbe in den letzten Jahren immer fühlbarer gemacht. — **Sachsen:** In ihrer Wohnung in der Katharinenstraße haben sich gestern morgen ein Mann und eine Frau vergiftet, die polizeilich nicht angemeldet waren, aber vorgaben, ein Ehepaar namens Müller aus Leipzig zu sein. — **Apotheker:** In der Wohnung des Hauptmanns a. D. Rehner brach Montag abend ein Zimmerbrand aus, bei dem der Hauptmann so schwere Brandwunden erlitt, daß der Tod alsbald eintrat. — **Landau:** In Ottersheim erdroffelten der Ackermann Kissenbogen und dessen Sohn ihren betrunkenen Nachbar, den Weichenswärtler Stadler, der ihren Hund geprügelt hatte. Sie schleppten den Angeklagten auf ihren Hof, wo sie die Untat begingen. Die Mörder sind verhaftet worden. — **Während der Predigt** in der Kreuzkirche zu Gessen (Ruhr) wurde der evangelische Pfarrer Buchholz auf der Kanzel vom Herzschlage getroffen und starb alsbald. — **Dover:** Die beiden Dampfer „Princesse Henriette“ mit 20 Passagieren an Bord, von Ostende kommend, und „Nord Warben“ mit 41 Passagieren, von Calais kommend, hatten gestern morgen bei der Einfahrt in den Hafen einen Zusammenstoß. Dem „Nord Warben“ wurden zwei Boote zertrümmert sowie mehrere Platten und ein Teil des Deckes eingedrückt. Die „Princesse Henriette“ wurde am Bug beschädigt und erlitt einen Bruch in der Steuerung. Der „Nord Warben“ ging ins Tod, die „Princesse Henriette“ fuhr plammäßig nach Ostende zurück. Der Zusammenstoß hatte an Bord der Schiffe einige Aufregung hervorgerufen; Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen. — **Livorno:** Während italienische Marineoffiziere die Werkstätte der Societa Tigre Toscana die Elektricität in Livorno besichtigten, zersprang ein elektrischer Umformer von 600 Pferdestärken und 3000 Umdrehungen in der Minute. Elf Angestellte und Offiziere wurden mehr oder weniger schwer verletzt, darunter zwei Monteur einer Züricher Elektricitätsgesellschaft.

Juristisches.

Vollmacht eines Rentanten.

[Dr. B.]

Für Sparkassen und Kreditvereine ist eine kürzlich erlassene Entscheidung des Reichsgerichts von größter Wichtigkeit. Der frühere Rentant einer Sparkasse hatte von einem Kreditverein mehrere tausend Mark Darlehen auf den Namen der Sparkasse aufgenommen; er hatte die Gelder aber nicht gebucht, sondern nur für die Sparkasse vereinnahmt. Der Verein klagte gegen die Sparkasse auf Rückzahlung der Darlehen, wurde aber vom Land- und

Oberlandesgericht abgewiesen. Der Rentant sei nicht bejugt gewesen, für die Sparkasse Darlehen aufzunehmen und der Kläger hätte dies wissen müssen, ein Darlehensvertrag zwischen den Parteien sei daher nicht zustande gekommen. Das Reichsgericht hob indes das Urteil auf. Zwar billigte es die Begründung, daß ein Darlehensvertrag nicht vorliege. In demselben sei gar nicht erörtert, ob die beklagte Sparkasse bereichert sei. Es müsse noch geprüft werden, ob der Vorstand es geduldet habe, daß der Rentant alle Gelder, möchten sie auch einen Charakter haben, welchen sie wollten, für die Sparkasse vereinnahmte und darüber quittierte. Würde das erwiesen, so sei anzunehmen, daß die beklagte Sparkasse tatsächlich in den Besitz des Geldes gelangt sei; sie sei also bereichert. Ihre Sache sei es, zu beweisen, daß eine Bereicherung nicht eingetreten sei, mit anderen Worten, daß der Rentant Gelder nicht für sie vereinnahmt habe; das sei noch zu erörtern und deshalb die Sache in die Vorinstanz zurückzuweisen. Für eine Unterschlagung lag nach dem Aktenmaterial kein Anhalt vor. Die beklagte Sparkasse kam schließlich den vom Reichsgericht geforderten Beweis führen, daß sie nicht bereichert sei. Das Urteil ist auch von allgemeiner Bedeutung. Man stütze sich auf Geschäftsordnung, Regulativ usw., und hält sich gegen Vollmacht-Übertretungen der Beamten, Angestellten usw. gesichert. Die ohne oder wider Vollmacht abgeschlossenen Verträge werden allerdings nicht wirksam, allein der Beweis, daß eine Bereicherung nicht eingetreten sei, wird oft unmöglich geführt werden können. Das Urteil erhöht die Verantwortlichkeit der Aufsicht führenden Personen und mahnt dringend zu größter Vorsicht. (Urteil des R.-G. VI 3-2. vom 14. März 1907.)

Neues von den Unterwasserglockensignalen.

Von den Unterwasserglockensignalen, die zu den wichtigsten Sicherheitseinrichtungen zur See gehören, werden immer neue Erfolge bekannt. So kam nach einem Bericht des Kapitäns Wittin vom Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ des Norddeutschen Lloyd in Bremen der Dampfer auf seiner letzten Reise nach New York in dichtem Nebel bei dem Fire Island Feuerschiff an. Das Nebelhorn des Feuerschiffes selbst war beim Passieren infolge des steifen Südwestwindes nicht zu hören, so daß das Auffinden und Ansteuern des Feuerschiffes ausschließlich den Unterwasserglockensignalen zu danken ist. Der Bericht Kapitäns Wittins lautet: „Am 2. März 6 Uhr 45 Minuten morgens wurden von uns die Unterwasserglocken des „Fire Island“ Feuerschiffes an Steuerbord, und zwar (wie sich später herausstellte) in einem Abstand von 12 Seemeilen zuerst gehört und es war die Charakteristik sofort auszumachen. Es herrschte zur Zeit dichter Nebel. Das Schiff machte 6 Knoten Fahrt; der Wind war Süd und die See mäßig bewegt. Bis dahin war alle zehn Minuten gelotet worden, und wir hätten nach diesen Notungen das Feuerschiff ca. einen Strich an Steuerbord voraus in Sicht bekommen müssen. Wie sich aber später herausstellte, waren die Notungen unzutreffend. „Kaiser Wilhelm der Große“ stand ca. 12 Seemeilen südlicher. Der 3. St. gesteuerte Kurs war West N. W. Wir drehten nun das Schiff langsam nach Steuerbord, um so das Feuerschiff recht voraus zu bringen. Auf Nord-Kurs N. W. hörten wir die Unterwassersignale an beiden Seiten, hatten also jetzt das Feuerschiff in Peilung recht voraus. Dieser Kurs wurde bis zum Passieren beibehalten.“

In einem Abstand von ca. 5 Seemeilen wurden die Signale nicht mehr von uns gehört, jedoch nachdem das Schiff eine Weile gelaufen war, also in einem Abstand von ca. 4 Meilen vom Feuerschiff, wurden sie wieder klar und deutlich wahrgenommen. Der Apparat funktionierte gut, jedoch ich behaupten möchte, daß die Stärke der Schallwellen in dem

Abstand von 12 Seemeilen ebenso klar und deutlich war, wie in unmittelbarer Nähe des Feuerschiffes.“

Die Einführung der Unterwasserglockensignale macht neuerdings überhaupt erfreuliche Fortschritte. In vorigen Jahre wurden nach ganz besonders strengen Versuchen zehn an der amerikanischen Küste stationierte Feuerschiffe damit ausgerüstet. Auch die deutschen Regierungen haben sich der Sache weiter angenommen. Außer dem Weser-Feuerschiff ist noch das Außenjade- und eines der Elbe-Feuerschiffe mit Unterwasserglockensignalen versehen worden; ferner ist in Aussicht genommen, auch das noch im Bau befindliche Feuerschiff bei Wörben mit Unterwasserglocken auszustatten, womit vier wichtige Positionen an der deutschen Küste für die Ausübung der bedeutsamen Erfindung gewonnen sind.

Vermischtes.

Professor v. Bergmann f. Dem „L.-A.“ wird aus Wiesbaden gemeldet: Professor von Bergmann weilte hier zur Kur wegen eines Ischiasleidens und wohnte im Hotel Nassau. Eine starke Erkältung zwang ihn, das Zimmer nicht zu verlassen. Am Freitag erkrankte er plötzlich an Nervenleiden (das ist Darmverschluss) und auf seinen Wunsch wurde durch seinen bei ihm weilenden Sohn Professor Schlang aus Hannover herbeigerufen. Dieser traf am Sonnabend hier ein und nahm noch an demselben Tage eine Operation vor, die sich zunächst auf die Anlegung eines künstlichen Afteres beschränkte und mit Rücksicht auf das hohe Alter des Patienten ohne Narkose, nur unter Anwendung der Schleimschen Anästhesie, ausgeführt wurde. Der Zustand gestaltete sich insofern bedenklich, als großer Kräfteverfall eintrat. Am Sonntag trat leider der erwartete Effekt der angelegten Fistel nicht ein; auf Wunsch des Herrn von Bergmann schritt Professor Schlang zu einer zweiten Operation, zum Bauchschnitt, der wieder ohne Narkose ausgeführt wurde. Der Kräfteverfall nahm zu, der Puls wurde allmählich schwächer und mittags gegen 12 Uhr trat der Tod ein. Die Sektion erfolgte gestern nachmittag. Dem Kaiser ging gestern kurz vor dem Tode von Bergmanns noch eine Depesche ein, in der er sich nach dem Befinden erkundigte.

Als eine Selbstmord-Tragödie stellte sich der Vorgang im Hause Osterstraße 4 in Berlin heraus, über den wir gestern unter „Tel.“ berichteten. Der Kasinobeaute Reinhold Haurow und sein sieben Monate altes Söhnchen waren infolge einer Gasvergiftung tot, seine Frau Berta bewußlos in der Küche aufgefunden worden. Die ursprüngliche Annahme, daß die drei Personen einem Unglücksfall, der durch Ausströmen des Gases herbeigeführt worden wäre, zum Opfer gefallen seien, konnte nicht aufrecht erhalten werden. Es ist vielmehr erwiesen, daß das jugendliche Elternpaar den Entschluß gefaßt hatte, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden und das Kind mit in den Tod zu nehmen. Streitigkeiten mit der Mutter Haurows sowie materielle Sorgen gaben den Eheleuten den unseligen Plan ein. Das Einkommen des jungen Mannes reichte nicht aus, um die Kosten des gemeinsamen Haushaltes zu bestreiten. Im Laufe dieser Woche sollte ein Wohnungswechsel eintreten, aber das Geld für den Umzug fehlte. Als die Mutter fortging, schritt das Ehepaar zur Ausführung der Tat. Es entfernte in der Küche den Gas Schlauch vom Kochherd und erwartete, die Frau das Kind in den Armen, auf Stühlen sitzend den Tod. Als die Mutter um halb 9 Uhr zurückkehrte, vermochte sie die Korridortür nicht zu öffnen, da die Kette von innen vorgelegt war. Nun zündete Frau H. auf dem Treppensur ein Streichholz an und leuchtete an der bereits aufgeschlossenen, aber durch die Vorlegette noch versperrten Tür herum. In diesem Augenblick schlugen ihr Flammen entgegen, das

Versäumen Sie nicht das „Riesaer Tageblatt“ zu bestellen!

Lieferungspreis beträgt wie bisher:

	1 Monat	3 Monate
Bei Abholung in der Geschäftsstelle, Riesa, Goethestrasse 59	50 Pf.	1 Mk. 50 Pf.
Durch die Austräger frei ins Haus	55 "	1 " 65 "
Bei Abholung an den Postschaltern (innerhalb Deutschland)	55 "	1 " 65 "
Durch die Post (Briefträger) frei ins Haus innerhalb Deutschland	69 "	2 " 7 "

Anerkannt schnelle Berichterstattung über alle wissenswerten politischen und lokalen Vorkommnisse.

Gewinnliste der K. S. Landeslotterie.

Dresdner Börsenbericht (Auszug der wichtigsten an der Dresdner Börse gehandelten Papiere) — vom Tage. —

Gute Romane und Novellen im täglichen Feuilleton und in der Gratisbeilage „Erzähler an der Elbe“.

Unterhaltende und belehrende Artikel.

Offiziell alle behördlichen Bekanntmachungen.

Anzeigen, die im Bezirk allgemeine Verbreitung finden sollen.

Sämtliche am 1. April 1907 fällig werdende

Coupons

löse ich von heute ab spesenfrei an meiner Kasse ein.
Mündelsichere Wertpapiere sowie andere Anlagewerte
halte ich jederzeit vorrätig.

Gleichzeitig bringe ich meine feuer- und diebessichere

Stahlkammer

in empfehlende Erinnerung.

Riesa,
den 14. März 1907.

A. Messe.
Bankhaus.

Schulbücher

neueste Auflagen, vorschriftsmässig für alle Schulen Riesas und
des Schulbezirks Grossenhain, in dauerhaften Einbänden, sowie
sämtliche sonstigen

Schreibhefte und Schulbedürfnisse

in bester Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen

Joh. Hoffmann, Buch- u. Papierhdlg.

Hauptstr. 36. — Riesa. — Hauptstr. 36.

Coupons - Einlösung.

An unserer Kasse werden am 1. April 1907 fällige

Coupons, Dividendenscheine und ausgeloste Stücke

bereits von heute ab eingelöst.

Riesa, 14. März 1907.

Rieser Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.

Kronen - Aluminium 980.

Massiv - Rein - Aluminium - Kochgeschirr,

das beste Kochgeschirr der Gegenwart in praktischer und gesundheitlicher
Sicht, empfiehlt in grösster Auswahl

Klempnerei Max Müller, Ede Bauher- u. Goethestrasse.

Schulbücher

für das Realprogymnasium, sowie alle Stadt- und
Landschulen empfiehlt in nur neuesten Auflagen, genau
den Vorschriften entsprechend.

Hugo Munkelt.

ff. Braunschweig. Gemüse-Konserven

ff. Rheing. Frucht-Konserven

ff. Fisch-Konserven

Ernst Schäfer Nachf.

Gegen Monatsraten von **2 M.** an

Musikwerke



selbstspielende, sowie Drehinstrumente mit Metallnoten. Automaten

Zithern aller Arten,



Saiten-Instrumente, Violinen nach alten Meister-Mod. Mandolinen, Gitarren, Harmonikas.

Grammophone



garantiert echt, mit Hartgummi-Platten. Photographen

Feiner Photograph. Apparate, Operngläser, Feldstecher, künstl. gerahmte Bilder, Jagdgewehre, Schreibmaschinen. Man sende Illustr. Katalog 990 gratis und frel. Postkarte genügt. Bial & Freund in Breslau II.

Geschäfts - Uebersicht der städtischen Sparkasse zu Riesa auf das Jahr 1906.

Einnahme.		Ausgabe.			
M.	S.	M.	S.		
Raffenbestand Ende 1905	103552	15	9790 Einlagen-Rückzahlungen	1508082	52
20290 Einlagen	1679500	28	Ausgeliehene Kapitale	812878	50
Zurückgehaltene Kapitale	347340	44	Zinsen	47488	80
Zinsen	484894	56	Zurückgezahlte Darlehne	284871	40
Aufgenommene Darlehne	264871	40	Bewaltungsaufwand	16060	85
Erstattete Kosten	1755	—	Kosten	1493	80
			1/2 vom Reingewinn 1904	56126	70
			Raffenbestand Ende 1906	105166	76
	2881913	83		2881913	83

Forderungen.		Bermögens - Uebersicht.		Verpflichtungen.	
M.	S.	M.	S.	M.	S.
Wertpapiere	1817149	45	Einlagen in 21428 Konten	10058112	81
Obligations-Darlehne	47180	96	Aufgenommene Darlehne	80000	—
Pfand-Darlehne	200	—	Reservefonds	807919	16
Hypotheken	9528362	28	1/2 der Reingewinne 1905/6	119681	74
Zinsenreste	12376	61			
Kosten	327	65			
Raffenbestand	105166	76			
	11010713	71		11010713	71

Eoll.		Gewinn- und Verlust - Rechnung.		Haben.	
M.	S.	M.	S.	M.	S.
Rückverlust	153	20	Abgeschriebene Einlagen	48	48
Bewaltungsaufwand	16060	85	Zinsen	106605	47
Verchiedenes	28	35			
Reingewinn	90411	55			
	106653	95		106653	95

Riesa, am 21. März 1907.

Der Rat der Stadt Riesa.
Bürgermeister Dr. Dehne.

Schuster, Raff.

Vertreter: Adolf Richter, Riesa.

Motor- und Fahrradhaus, Werkstätten mit Kraftbetrieb. Radfahrbahn.

Seelig's kandierter Korn-Kaffee

nur in Original-Paketen.
Vollkommenster Kaffee-Ersatz,
weit schmackhafter als Maizkaffee.
Vertreter: Gebrüder Starke, Riesa a. E.

Weinabzug.

Von heute bis zum Ofterfest vergasse ich
1 Faß ff. Niersteiner (weiß) das Liter zu 95 Pfg.
1 " " Samos (tolayerartig) " " 120
1 " " alt. Portwein (rot, süßlich) " " 180
1 " " Heidelbeerwein (süß) " " 60
Diese Vorzugpreise verstehen sich ohne Rabattgewähr.

Ferdinand Müller, Hauptstr. 70.

Billige Herrenstoffe.

Von einer Tuchfabrik habe ich einen großen Posten
Horren- u. Knabenanzugstoffe
bedeutend unterm Werte eingekauft. Diese Sendung wird
Mittwoh ein treffen.
Die Verkaufspreise sind:
Stoff = 1 1/2 Mr. zu 1 Herrenhose Ml. 1.75 bis 3.75
Stoff = 3 Mr. zu 1 Herrenanzug 4.50 " 9.—
Stoff = 1 1/2 bis 2 Mr. zu Knabenanzügen 2.25 " 6.—
Ernst Mittag.

Zum Umzug

Gardinenstangen
in wirklich schöner Ausführung, Std. 50, 75 u. 100 Pf.

Gardinenrosetten
sehr poliert, mit Stiften
Paar 25 Pfg.

Bürofen-Einrichtungen
stellbar, mit Wandhefen von
40 Pfg. an.

Gardinen-Becken
in verschiedenen Längen.

Schreiber, Wandklappe
Handtücherhalter
in braun und gelb, sowie
alle

Sand- und Küchengewichte.

Georg Degenkolbe
Hauptstrasse 14.

ff. Scheibenhonig,
Pfund 1,40 Mr.,
ff. Bals.-Honig,
Pfund 60 Pf.,
ff. Zuderhonig,
Pfund 27 Pf.,
10 Pfund-Eimer 2,60 Mr.,
5 Pfund-Topf 1,50 Mr.
Ernst Schäfer Nachf.

Die Abrüstungsfrage.

Die Weiden und Schreden des Krieges sind so groß, daß sie immer von neuem den Gedanken austauschen lassen, ob es nicht möglich sei, sie mit einem Male durch die Beseitigung der Rüstungen und der Verkündung des ewigen Friedens aus der Welt zu schaffen. Nachdem sich jedoch die Friedensfreunde von der Unmöglichkeit überzeugt haben, diesen Traum zu verwirklichen, streben sie wenigstens nach einer teilweisen Abrüstung, um dadurch Mittel für andere Aufgaben zu sparen und außerdem die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zu verringern. Es ist nicht mehr als recht und billig, daß man die Bemühungen dieser friedensbegehrtesten Männer vorurteillos anerkennt, auch wenn man das Ziel, das sie sich gesetzt haben, für unerreichbar hält. Bemerkenswert ist, daß sich die meisten der Friedensfreunde in Amerika und in England befinden, in abgefahrenen Ländern, die seit Menschengedenken keinen Feind im Lande gesehen haben und einer derartigen Gefahr auch nur in geringem Maße ausgesetzt sind — viel weniger jedenfalls, als die dicht beieinander wohnenden, vielfach nur durch auf dem Papier gezogene Grenzen von einander getrennten Völkern Europas. Unter diesen gibt es nicht eines, in dessen Erinnerung nicht die Schreden eines Krieges im eigenen Lande lebten. Vor allen ist es Deutschland, das vor 100 Jahren völlig vom Feinde besetzt war, und dessen Fluren im 17. Jahrhundert 30 Jahre hindurch für ganz Europa der Tummelplatz des Krieges gewesen ist. Aber auch Frankreich hat es wiederholt kennen gelernt, was es heißt, den Feind im Lande zu haben. Kein Wunder, daß diese alten Völker Europas es vorziehen, sich auf einen kräftigen Waffenschuß, als auf papierene Verträge zu verlassen. Sie wissen eben besser als die Engländer und die Amerikaner, was für sie auf dem Spiele steht, wenn der Feind die Grenze überschreitet. Außerdem rührt die Verwirklichung des Gedankens einer teilweisen Abrüstung auch aus anderen Gründen auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Es ist völlig unmöglich, ein Maß zu finden, nach welchem die Abrüstung zu bemessen wäre. Bündnisse verstärken die Macht des eigenen Landes und sehen die der ihm gegenüberstehenden Länder herab. Ebenso spielt die Verteilung der Streitkräfte eine große Rolle. So kann beispielsweise der Umstand, daß England einen Teil seiner Mittelmeerflotte in die Heimat zurückbeordert und mit ihr die mit der Front nach der Nordsee aufgestellte Heimatlflotte verstärkt hat, doch unmöglich für uns ein Grund sein, unsere Flotte zu verringern, nur weil England bei dieser Gelegenheit seine veralteten Schiffe ausgeschieden hat. Bekanntlich hat England einen direkten Abrüstungsvorschlag ausgearbeitet, der voraussichtlich die nächste Haager Konferenz beschäftigen wird. Unter diesen Umständen ist es bemerkenswert, daß gerade in dem mit England eng befreundeten Frankreich sich die schärfsten Stimmen gegen einen derartigen Vorschlag erheben. So hat sich der Pariser „Temps“ entschieden gegen einen derartigen Gedanken ausgesprochen. In einem vielbeachteten Artikel führt das Blatt aus, daß der englische Vorschlag nicht nur zwecklos, weil unausführbar, sondern geradezu schädlich sei. Der Ruf Campbell Bannermans, des englischen Ministerpräsidenten, zur Eintracht würde nur die internationale Zwietracht verstärken. Nach der Erörterung würden die internationalen Beziehungen schlechter sein als vorher. Die Absichten der englischen Regierung gehörten zu denen, die den Weg zur internationalen Güte, zum Frieden pflastern.

Diese Ausführungen sind um so bemerkenswerter, als der Artikel gleichzeitig darauf hinweist, daß Frankreich nicht gesonnen sei, sich durch einen Abrüstungsvorschlag die Hände zu binden. Es läßt sich ermaßen, welche schwerwiegenden Gründe gegen den Gedanken einer Abrüstung sprechen, wenn in einem Blatte, dem man stets Beziehungen zur französischen Regierung nachgesagt hat, derart mit dem Abrüstungsplan zahlreicher englischer Staatsmänner verfahren wird.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Ein Wiener Blatt hat neuerdings versucht, den Kaiser mit den Verhandlungen über den Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn in Beziehung zu bringen. Wir haben solche Versuche, die völlige Neutralität der kaiserlichen Politik gegenüber den inneren Angelegenheiten der Habsburgischen Monarchie in Frage zu stellen, schon mehr als einmal zurückgewiesen und müssen auch diese neueste Ausbreitung als Unfug bezeichnen. Die Stellung der deutschen Politik in dem Streite zwischen Eis- und Transleithanien ist erst am 14. November 1906 vom Reichstagler vor dem Reichstage dargelegt worden. Die „Norddeutsche“ gibt so dann den Wortlaut der damaligen Rede des Reichskanzlers wieder, in der dieser u. a. sagte, es sei ihm unbegreiflich, wie man annehmen könnte, Deutschland wolle sich in die inneren Verhältnisse der Habsburgischen Monarchie einmischen, was mit den dauernden Traditionen der deutschen Politik, von denen er niemals abgewichen sei, in Widerspruch gestanden haben würde. Auch in den Konflikten zwischen Eis- und Transleithanien hätten wir uns nie eingemischt. Die Erhaltung der vollen Unabhängigkeit der ganzen Donaumonarchie sei für Deutschland ebenso nützlich und notwendig, wie die Erhaltung der deutschen Machtstellung für die Donaumonarchie, und zwar für Oesterreich wie für Ungarn.

Zwei Hauptleute im Generalstabe der Armee, Perrinet von Thauvenay und Freiliger von der Goltz, sind aus dem preussischen Heeresverbande ausgeschieden und gehen für vorläufig einige Jahre als Instrukteure — mit dem Range als Oberstleutnant — nach Argentinien.

Das „Militärwochenblatt“ veröffentlicht die Beförderung des Obersten v. Deimling zum Generalmajor und die Enthebung desselben von der Stellung als Kommandeur der Schutztruppe, sowie die Ernennung des Oberstleutnants v. Storrff zum Kommandeur der Schutztruppe.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Urkunde über die Stiftung einer Denkmünze für die an der Niederwerfung der Kuffen in Südwestafrika beteiligten gewesenen deutschen Streitkräfte. Die Denkmünze besteht aus Bronze oder Stahl. Die erstere erhalten alle an den kriegerischen Ereignissen direkt beteiligten gewesenen Personen. Zur Verleihung der Denkmünze aus Stahl können vorgeschlagen werden diejenigen Personen, die an den Vorbereitungen zur Entsendung der südwestafrikanischen Streitkräfte in außergewöhnlicher Weise tätig waren, sowie Angehörige derjenigen Schiffe deutscher Reedereien, die zur Beförderung von Truppen und des Kriegsbedarfes nach Südwestafrika gehachtet waren. Die Denkmünze zeigt auf der Vorderseite den Kopf der Germania und die Aufschrift „Südwestafrika 1904—06“ und auf der Rückseite den kaiserlichen Namenszug, darüber die Kaiserkrone und bei der Denkmünze aus Bronze darunter zwei gekreuzte Schwerter,

sowie die Aufschrift „Den siegreichen Streitern“, bei demjenigen aus Stahl unter dem Namenszug einen Vorbergsberg, sowie die Aufschrift „Verdienste um die Expedition“. Die Denkmünze wird an einem mit schwarzen und weißen Quersstreifen versehenen Bande getragen und rangiert unmittelbar vor der Chinadenkmünze. Die Teilnehmer an den einzelnen Gefechten sind berechtigt, auf dem Bande der Denkmünze Spangen mit den betreffenden Namen zu tragen. Die Denkmünze führt die abgekürzte Bezeichnung „Südwestafrika-Denkmünze“.

Mit den Artilleriegeschützversuchen auf freie und Fesselballons ist gestern angefangen worden, und zwar mit gutem Erfolge. Der freie Ballon Nr. 1 wurde durch drei Schrapnellschüsse heruntergebracht, ein zweiter freier Ballon ging unversehrt landeinwärts, der Fesselballon Nr. 3 wurde heruntergeschossen.

Generalleutnant z. D. Friedrich von Rauch ist gestern morgen im 81. Lebensjahre in Schwerin gestorben. Von Rauch hatte sich in der Schlacht von Mars-la-Tour als Kommandeur der braunschweigischen Husaren ruhmvoll ausgezeichnet und war Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse.

Wie die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin der öffentlichen Auskunftsstelle für Auswanderer in Dresden mitteilt, muß auch heute noch grundsätzlich davon ausgegangen werden, daß zur Begründung eines selbständigen landwirtschaftlichen Unternehmens in Deutsch-Südwestafrika ein Mindestkapital von 10 000 Mark erforderlich ist. Auch bei diesem Kapital wird ein Erfolg nur erwartet werden können, wenn der Ansiedler bei äußerster Sparsamkeit, Rückständigkeit, Energie und Gewandtheit sich leicht in die neuen Verhältnisse findet. Dabei würde es sich lediglich um einen sogenannten Hefenbetriebsbetrieb mit einem Farnbesitz von 6 bis 10 Hektar handeln können, für den der Hauptzweck nach nur Gartenkultur in Betracht kommen kann. Für ein Viehzuchtunternehmen in dem im Lande üblichen Maßstabe mit einem Farnbesitz von 5000 bis 10 000 Hektar muß als Mindestkapital eine Summe von 25 000 bis 30 000 Mark angenommen werden. Mag auch zugegeben werden, daß sich unter den Auswanderungswilligen, die über geringe Geldmittel verfügen, manche geeignete Elemente befinden, so liegt doch bei dem eigenartigen Verhältnissen des Landes die Gefahr nahe, daß diese bei unzureichenden Betriebsmitteln in schwere Bedrängnis und Not geraten. Dies zu vermeiden, liegt sowohl im Interesse der Verwirklichung als auch in demjenigen der Ansiedler.

Ueber den Arbeitsmarkt im Februar s. d. B. das Reichsarbeitsblatt: Die günstige Gesamtsituation auf dem deutschen Arbeitsmarkt hat auch im Monat Februar weiter angehalten. In charakteristischer Weise wurde der Monat beeinflusst durch klimatische Verhältnisse (Kälte, Schnee), die auf der einen Seite die Wiederaufnahme der Bauarbeiten etwas hinausgeschoben, auf der anderen Seite zahlreiche ungelernete Arbeitskräfte Arbeitsgelegenheiten boten. Der Kohlenbergbau war nach wie vor voll beschäftigt und wurde seine Leistungsfähigkeit nur durch den noch nicht beseitigten Wagenmangel etwas beeinträchtigt. In der Eisen- und Maschinenindustrie war die Konjunktur nach wie vor ungewöhnlich günstig und Arbeitskräfte im allgemeinen äußerst knapp. Die Gemischt- und die Textilindustrie wiesen befriedigende Arbeitsverhältnisse auf, und ebenso

Der Stein des Anstoßes.

Roman von A. Peter.

47 „Diese Furcht ist unbegründet. Was ich als oberster Gerichtsbeamter des ganzen Kreises tun kann, um alle die, welche einst der Dahingegangenen halfen, zu schützen, soll geschehen, und ich bin nicht ohne Einfluß.“ Hallern drückte ihm die Hand. „Sie hatte doch viele Freunde.“

„Die hatte sie,“ versetzte der Rat. „Und ich habe es niemals leiden können, nannte man diese Dame den Stein des Anstoßes. Es war ein Betrug, den sie begangen hat, aber es war ein frommer Betrug und dieser hochherzige Opfermut kann bei keinem redlichen Menschen Mißfallen erregen, sondern nur die größte Bewunderung.“

Auf ihrem Bette bleich und still lag Marianne von Marinichla, die Hände gefaltet, die Augen geschlossen, die Zähne ruhig, wie versteinert. Ein Herzschlag, wie der Doktor sofort erkannte, hatte ihrem Leben ein jähes Ende bereitet. Das Herz, das im Leid versteinern wollte, war zersprungen, das Leid hatte zu hart daran gepocht. Kornelle sank neben dem Lager auf die Anle, Totenstille herrschte im Gemach, die Freunde wagten nicht, sie zu rühren. Dann erhob sich das junge Mädchen und reichte den Herren die Hand. „Benachrichtigen Sie den Diener, Herr Krause, er soll sorgen, daß es meinen Gästen an nichts fehlt, die beiden Herren hier. Mich lassen Sie, bitte, jetzt alle allein, wir beide.“ — sie deutete auf die Tote — „sind im Leben viel miteinander allein gewesen, wir wollen die letzten Stunden, da ihr Körper noch auf der Erde weilt, auch allein zusammen sein. Mir ist es am liebsten so.“ Der Inspektor versprach alles mit starker Stimme und die Herren gingen. Kornelle zog einen Sessel an das Lager der Toten und ließ sich darauf nieder, so blieb sie sitzen, bis der Morgen kam; eine stolze Frauennatur verbirgt am liebsten in der Einsamkeit das tiefe Leid ihres Herzens.

Am andern Morgen kam bereits in der Frühe die Frau Amtsgerichtsrätin, eine freundliche, feine, alte Dame, Sie schloß Kornelle schweigend an ihr Herz und übernahm dann mit frauenhafter Sorgfalt die vielen Arbeiten und Verpflichtungen, die jetzt begannen.

Am Nachmittag desselben Tages erschien auch auf einem beschneiten Wäglein Fräulein Hamn, Herr Karmann hatte sie geschickt und sie war auch gern gekommen, denn wo es galt, sich wichtig zu machen, fehlte diese Dame nirgends. Sie bot dringend ihre Hilfe an, aber Kornelle lehnte sich gar nicht sehen und die Frau Amtsgerichtsrätin bedeutete dem Hausfräulein sehr bestimmt, daß ihre Hilfe nirgend von Nutzen sei. So zog Fräulein Hamn verdrossen wieder heimwärts und haberte mit ihrem Hausherrn.

Dann kam der Tag der Beerdigung. Die Nachricht von Kurt von Marinichlas Rückkehr, den man so lange begraben geglaubt, war in der ganzen Gegend bekannt geworden und hatte mit Recht ungeheures Aufsehen erregt; aber es fiel kein hartes Wort mehr über die Tote, im Gegenteil, sie wurde bedauert und beklagt. Nicht nur die sämtlichen Honoratioren der Umgegend erschienen, um Marianne von Marinichla die letzte Ehre zu erweisen, nein! auch viele Caudleuts folgten dem Sarge und im Dorf herrschte aufrichtige, allgemeine Trauer, hatte doch die verstorbene Guts herrin jedem einzelnen nur Wohlthaten erwiesen! Der Stein des Anstoßes war verschwunden.

„Wie alt ist sie denn geworden?“ fragte Herr von Gossip seine den neben ihm stehenden Amtsgerichtsrat.

„Dreißundvierzig Jahre!“ war die Antwort.

„In der Kraft des Lebens!“ sagte der alte Herr. „Diese gewaltige Täuschung still und sicher Jahr für Jahr durchzuführen, hat ihre Kräfte aufgerieben, dazu hätte sie wirklich eines Steines in der Brust bedurft, um dies gleichmütig zu tragen. Aber ein Frauenherz wird einmal nicht zu Stein, es bleibt weich, und als der letzte schwere Schlag kam, brach es. Möge ihr die Erde leicht werden, sie hat

mehr erduldet, wie wir alle und Gott wird es lohnen.“

„Amen!“ sagte der Amtsgerichtsrat tief bewegt.

Unter den Leidtragenden befand sich auch Herr Karmann. Sein Fräulein hatte ihm einen Trauerflor um den Arm gehettet, und während der Rede des Geistlichen am Sarge der Dahingegangenen stellte Herr Karmann Betrachtungen an über seine erst ganz vor kurzem gefassten Pläne in bezug auf die einstige Guts herrin von Goltz. „Wie gut ist es doch, daß sie mich nicht gewollt hat!“ dachte er. „Wenn ich mich nun mit ihr verlobt hätte und sie mußte so schnell sterben, so hätte mir die ganze Verlobung in meinen Geldverlegenheiten gar nichts genutzt und es hätte nur Ärger mit Fräulein gegeben. So hat es Fräulein gar nicht erfahren, das ist sehr schön! Nein! ich will doch lieber gar nicht mehr heiraten, ich bleibe bei Fräulein, wenn sie auch der Herr in meinem Hause ist, sie hat doch wieder so sehr ihre guten Seiten.“ So dachte Herr Karmann und sein Entschluß war wohl für alle Teile der beste.

Auf dem Dorfkirchhofe wurde Marianne von Marinichla begraben, inmitten ihrer Gutsleute, inmitten der ganzen Gemeinde. Nach reiflicher Überlegung hatten die Angehörigen sich dafür entschlossen und alle Freunde billigten diesen Entschluß.

„Gerechtfertigt soll sie im Tode dastehen, offen und klar soll ihr Grab vor den Augen der ganzen Welt liegen, alles Geheimnisvolle ist verschwunden!“

Am Tage nach der Beerdigung reiste Kornelle in Begleitung ihres Bräutigams nach Berlin zu der Mutter Mag von Hallerns. Liebevoll, wie nur eine Mutter ihr Kind aufnehmen kann, empfing sie die alte Dame. „Du hast viel Schweres erlebt, meine Tochter,“ sagte Frau von Hallern und strich teilnehmend über das schwarze Trauergewand, „ruhe dich aus, wir wollen uns beide miteinander erholen.“

Dies geschah und nach wenigen Wochen schon schrieb Frau von Hallern an ihren beglückten Sohn.

war die Arbeitslage in der elektrischen Industrie, von einem Nachlassen in einzelnen Zweigen abgesehen, durch- aus günstig. Von den Saisongewerben waren insbeson- dere das Buchdruckgewerbe und die Konfektion stark be- schäftigt, wogegen im Baugewerbe die Nachfrage erst gegen Ende des Monats stärker an- zog, während die erste Hälfte des Monats vorübergehend größere Arbeits- losigkeit im Baugewerbe mit sich brachte.

Frankreich.

Der Wortlaut der Rede, welche zur Vernehmung des unvorsichtigen Generals geführt hat, steht noch nicht fest. Nach dem „Petit Parisien“ erklärte General Bailloub selbst, er habe dem scheidenden Oberst Goeypp vom 26. Regiment, einem geborenen Elzévir, der in seiner Abschiedsrede die Hoffnung eines baldigen Revanche- krieges gegen Deutschland ausdrückte, geantwortet: „Der Krieg kann ausbrechen, hoffen wir, daß das 26. Regi- ment in diesem Fall mit den anderen dazu beiträgt, Frankreich die verlorenen Provinzen und Ihnen Ihre Heimat wiederzugeben“. Die Richtigkeit dieses Wortlauts der Ansprache wurde dem „Petit Parisien“ im Kriegs- ministerium bestätigt.

Der Untersaatssekretär im französischen Kriegsmini- sterium, Chéron, hat dem Deputierten Cornet geschrieben, der Kriegsminister stehe der Esperanto-Bewegung äußerst wohlwollend gegenüber und werde gern die Ver- breitung der Kenntnis des Esperanto in der Armee un- terstützen, soweit dies mit den Anforderungen des Dien- stes und der Disziplin vereinbar sei. Cornet hat vor einigen Monaten einen Antrag auf Einstellung des Esperanto in die Lehrpläne der höheren Schulen Fran- reichs in der Kammer eingebracht.

Offiziell wird aus Paris gemeldet, daß die Re- gierung, der die Lage der in Marokko lebenden Fran- zosen ernste Sorge bereite, sehr energische Maßnahmen beschließen werde. Die beiden nach Marokko entsandten Kriegsschiffe haben alles für die Landung von Truppen erforderliche Material an Bord genommen. Mehrere Blätter erklären das bloße Senden von Schiffen für unzureichend, nur durch eine Aktion von der algerisch- marokkanischen Grenze aus sei Erfolg zu erwarten. Aus Marrakesch wird berichtet, daß ein eingeborener Heil- künster, der sich für einen Arzt ausgibt, aus Boot- neid den Dr. Rauchamp mit seinem Haß verfolgt und die Volksmenge gegen ihn aufgereizt hat.

Spanien.

In Wien eingegangene Madrider Briefe bezeichnen den Gesundheitszustand des Königs Alfons als sehr be- deutend. Er hatte zweimal Blutsturz und man erwägt bereits die Frage der Einsetzung einer neuen Regentschaft.

Rumänien.

Der „Jaff. Ztg.“ wird aus Bukarest vom 25. März gemeldet: In dem Bezirke Simnitsa-Sarat in der Wa- loache herrscht Aufruhr. Die Bauern haben die zumeist Rumänern gehörigen Gutsböden angegriffen und sind in die Stadt Simnitsa-Sarat eingebrungen, wo sie mit dem Militär kämpften. Die Stadt ist verwüstet. Die Stadt Jassi in der Moldau ist ebenfalls verwüstet. Viele Häuser, deren Eigentümer Juden sind, sind zer- stört, aber auch viele Rumänen gehörnde Gutsböden sind verwüstet. In Galazi ist die Lage ernst. Zwischen Militär und in den Ort eingebrungenen Bauern fanden erbitterte Kämpfe statt. In Pungeschel wurden beim Ein- schießen der Truppen vier Personen getötet. In Ste- fanesti im Bezirk Botoschani fanden gegen die Juden gerichtete Ausschreitungen statt. Die Bewegung verliert immer mehr ihren antisemitischen Charakter.

Ueber einen Hauptanführer der Bauernbewegung wird geschrieben: Die Bauernrevolte, die sich augenblicklich in antisemitischen Exzessen äußert, ist ursprünglich eine nationale, vielmehr eine chauvinistische Bewegung, deren Schöpfer und Organisator der Universitätsprofessor Zorja

ist. In dieser Richtung ist er schon seit vielen Jahren tätig und bekämpft heftig alle fremden Nationen ohne jeden Unterschied. So führte er im März vorigen Jahres durch Aufreizung seiner Studenten Straßenkrawalle her- bei, weil eine französische Gesellschaft in Bukarest Theaterstücke in französischer Sprache aufführen wollte. Da sein Vorgehen damals keine Mißbilligung von Seiten der Regierung fand und seine Absichten dadurch populär wurden, betrieb er von da an seine Agitation in um- fangreichem Maße. Er hielt im ganzen Land feurige Reden, in denen er die Bevölkerung aufforderte, alles Fremde mit Gewaltmitteln zu bekämpfen. Ja, als zum Regierungsjubiläum des Königs ein deutscher Verein ein deutsches Lied zum Besten gab, schrie er in den Vortrag hinein: „Warum nicht gleich türkisch?“ Sogar König Carol war dieses Vorkommnis sehr peinlich. Zorja setzte

seine Brandreden im ganzen Lande weiter fort und ver- anlaßte schon vor einigen Monaten, daß in Crajova Gymnasialen Exzesse veranstaltet und Deutschen und Juden die Fenster eingeschlugen.

Marokko.

Ueber weitere Gewalttaten der Menge wird aus Marokko gemeldet, daß sich ein Volkshaufe vor der Apotheke des Dr. Rauchamp angesammelt hatte, jedoch von Soldaten zerstreut wurde und sich dann nach dem Hause des eng- lischen Konsularagenten Bennoz begab. Mehrere Aufträrer drangen in das Erdgesch., doch gelang es Bennoz und einigen Dienern, die Türe zu verbarrikadieren. Dann schossen sie aus den Fenstern auf die Menge, von der zwei Personen getötet und zwei verwundet wurden. Die übrigen entflohen.



An die inserierende Geschäftswelt!

Reklame ist die Seele jedes Geschäfts

und ihr Nutzen ein unaussprechlicher, wenn die richtige Zeit und die richtige Gelegenheit wahrgenommen werden.

Die richtige Zeit dazu

ist, da erfahrungsgemäß der Bedarf des Publikums beim Beginn des Frühjahrs und dann des Sommers ein so mannigfacher ist,

jetzt!

Die richtige Gelegenheit

das dürfen wir wohl ohne jede Ueber- treibung sagen, und es ist ja auch bei der inserierenden Geschäftswelt längst bekannt, das

Rieser Tageblatt.



Wir erlauben uns, die geehrte Geschäftswelt auf eine besonders günstige Gelegenheit zu wirksamer Reklame schon heute hinzuweisen.

Die nächste Donnerstag- und Sonnabend-Nummer, die letzten des alten Quartals, liegen zwei bez. drei Tage lang aus und werden außerdem in erhöhter Auflage gedruckt. Die Wirk- samkeit der Inserate dürfte sich also dadurch besonders erhöhen. Nur bitten wir, die für diese Nummern bestimmten Inserate uns recht- zeitig, möglichst schon Mittwoch, zugehen lassen zu wollen, damit wir auch auf entsprechende technische Ausstattung Sorgfalt verwenden können.

Hochachtungsvoll

Verlag des „Rieser Tageblatt“.

Ranger & Winterlich.

Der Stein des Anstoßes.

Roman von E. Winter.

48 „Du hast eine gute Wahl getroffen, Kornelle ist mir in dieser kurzen Zeit schon lieb geworden, wie ein eigenes Kind. Eine so vornehme Frauennatur ist mir selten im Leben begegnet. Fremden freilich wird sie im Leben immer kühl und zurückhaltend erscheinen, wer ihr aber näher treten darf, erkennt die Perlen, die aus der Tiefe ihrer Seele herauf glänzen.“

Nach reiflicher Überlegung und auf den Wunsch seiner Braut beschloß Max von Hallern seine Karriere aufzugeben und sich der Bewirtschaftung des Gutes von Golgn zu widmen.

„Du kannst auch dort Baumeister sein,“ sagte Kornelle scherzend, die Hofgebäude waren teilweise schlecht genug, doch Lante wollte niemals etwas daran ändern lassen.“

„Aber noch verstehe ich die Landwirtschaft nicht und einen bewährten Meister muß ich haben, so muß mich Herr Krause anlernen,“ entgegnete der junge Mann.

„Herr Krause bleibt bei uns!“ rief Kornelle, „o Max, bedenke, was er Lante Marianne in all den Jahren war!“

„Das bedachte ich längst,“ antwortete ihr Verlobter tönig, „und einen solchen treuen Beamten würden wir niemals wiederfinden. Er soll bei uns bleiben, so lange er will.“

Der Inspektor ging mit Freuden auf den Vorschlag ein, den neuen, jungen Herrn mit Rat und Tat zu unter- stützen und ist auch ihm ein treuer Freund geworden.

Kurt von Marinichta wurde im Andenken an seine Heldentat bei Mars la Tour mit einer ganz leichten, kurzen Festungshaft bestraft, sein Kaiser war ihm gnädig. Er lebte einsam und zurückgezogen in einer kleinen Stadt am Rhein, möglichst weit entfernt von der alten Heimat; nach Amerika zurückkehren konnte er sich nicht wieder ent- schließen. Keiner von den Männern, die damals bei der

einstigen Täuschung mitgewirkt hatten, wurden noch irgend- wie zur Rechenschaft gezogen; Doktor Kurze verließ aber bald darauf für immer Scharfenberg. Der alte Förster der auf Kündigung der jetzt verstorbenen Schlossherrin zum ersten April seinen Posten räumen sollte, versuchte es mit Bitten bei dem neuen Herrn; der unordentliche Mann hatte seine großen, zum Teil so widerrechtlichen Einnahmen alle vergeudet und sah nun im Alter der bitteren Armut entgegen. Aber auf die energischen Vorstellungen des In- spektors wies Max von Hallern diese Bitten zurück und Both verschwand, seine Rolle war ausgespielt.

Im Frühling fand still und klein die Hochzeit des jun- gen Paares statt und dann hielt Kornelle ihren Einzug als neue Herrin in das alte Schloß zu Golgn. Helle Tränen perlten in ihren Augen, als sie die alten, grauen Mauern wieder sah, denen man durch Guirlanden und Blumenschmuck einen freundlichen Anstrich zu geben ver- suchte hatte.

„Es bleibt düster!“ flüsterte Hallern seiner jungen Frau zu, „aber innen wird es um so lichter, denn in seine Räume zieht das Glück ein.“

Das Grabgewölbe unten am Ende des Parkes ließ die neue Herrschaft niederreißen, und den Sarg mit dem Baumstamm verbrennen, die letzten Spuren der Täuschung sollten verschwinden. Hand in Hand stand das junge Paar auf der geebneten Stelle und sah in zierlicher Entfernung vom Park einen Wagenzug der soeben dem Betriebe über- gebenen neuen Eisenbahn vorbeifahren.

„Es wäre nicht nötig gewesen, die Bahnlinie zu ver- legen,“ sagte Hallern nachdenklich, „kein Toter wäre durch sie in seiner Ruhe gestört worden.“

„Du hast recht,“ erwiderte Kornelle, „und doch war es nötig ihretwegen. Mir ist es so lieb, daß die Täuschung nicht an das Tageslicht kam, als sie noch lebte, sie hätte die Entdeckung als etwas Furchtbares empfunden, auch wenn, wie es nunmehr geschehen ist, niemand mehr be-

strast wurde. Der Schleier, den sie mit allen ihren Kräften festzuhalten bestrebt war, ist nach ihrem Tode erst gerissen, und sie verließ die Welt, ohne daß sie erfahren mußte, daß andere Menschen ihr Geheimnis gekannt hatten. Das ist eine gnädige Fügung.“

Hallern nickte. „Es ist am besten so, wir aber lieben sie und werden sie nie vergessen.“

Inmitten des friedlichen Dorfkirchhofs, nicht weit von dem Grabe Karl Eberhards, schlummert Marianne von Marinichta, die Guts herrin von Golgn. Ihre Angehörigen haben eine schöne Marmorplatte auf ihr Grab legen lassen, zur Erinnerung an sie und an ihr Leben. Ein Stein deckt ihr Grab, aber es ist kein Stein des Anstoßes, dieser Name ist verwischt und verschwunden, nur ihrer Güte erinnerl man sich, niemals der Härte, welche die ursprünglich so weiche Frauennatur sich aneignen mußte, in jenem so schweren Kampfe, dem sie früh unterlag. Die Steinplatte aber auf ihrem Grabe schmücken die Dorf kinder mit Blumen.

E n d e.

Eine Schnecke legt in einer Sekunde 1 Millimeter, ein Pferd im Galopp 5 Meter, ein Schlittschuhläufer 12 Meter, der Sturm 17 Meter, ein Eisenbahnschnellzug 28 Meter, eine Schwalbe 45 Meter, der Schall 330 Meter, eine Kanonenkugel 450 Meter, das Licht 300000 Kilometer und die Elektrizität 400000 Kilometer zurück.

Kanada fährt jährlich über eine Million Tonnen Glimmer aus. Der kanadische Glimmer findet hauptsächlich in der elektrischen Industrie Verwendung, weil er sehr hohe Temperaturen aushält und ein guter Isolator gegen den elektrischen Strom ist.